DIE INDUSTRIE

(ZWEITER TEIL)

Die Industrie hat sehr gute Laune. Sie hat deswegen kaum geschlafen – das Leben will doch gelebt werden! Sie fährt über Land, etwas schneller als erlaubt, auf der Suche nach Natur und freien Feldern. Bei sich nennt sie es noch Natur, obwohl sie weiß, dass es nicht korrekt ist von Natur zu sprechen, sondern eher von Prozessen, die für die Leute so wirken, als seien sie immer schon so gewesen und unantastbar. Die Industrie weiß: Nichts ist unantastbar. Das macht alle Dinge wieder gleich und sie mag es, wenn die Dinge gleich sind. Als sie über einen kleinen Hügel kommt, erblickt sie ein Feld voller Tulpen. Jeder Tulpenkopf steht auf den Zentimeter genau im selben Abstand zur Sonne. Sie nickt dem Immerbrenner zu, freut sich über Farben, Achsen, Proportionen. Sie hält beim dazugehörigen Hof an.
„Guten Tag“, sagt die Industrie freundlich.
„Was wolln se“, fragt der Hofbesitzer eher nicht freundlich.
„Ihr Feld“, sagt die Industrie höflich.
„Wat“, fragt der Hofbesitzer eher unhöflich.
„Ich möchte Ihr Feld, ich möchte mich vergrößern“.
„Sind Sie panne?“
„Nein.“
„Das isn Witz.“
„Ich weiß, dass, wenn es um mich geht, die Menschen zu Ironie neigen, sich lustig machen, abwinken, so, als wüssten sie, worum es wirklich geht, aber glauben sie mir, wenn ich sage: Das ist kein Witz. Ich will ihr Feld. Egal wie.“
Kurze Zeit später sitzt die Industrie wieder im Auto, das Feld gehört ihr. Die Tulpen sind gegen die untergehende Sonne noch zu erkennen. Wenn es noch Natur geben würde, dann wäre das vielleicht schön, aber es gibt sie nicht mehr, so sehr es die ganzen Leute auch wünschen, also ist es auch in Ordnung, wenn die Tulpen da raus kommen.

VON JASCHA RIESSELMANN